

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **25 (1903)**

Heft 16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Wohls! Immer freude zum Gange, und kannst du selber kein Ganges werden, als dickeßes Glied istlich an ein Ganges dich an!

Abonnement.
Bei Franks-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich " 3. —
Ausland franco per Jahr " 8. 80

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wänerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ingabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:
Expediton
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckeret Merz entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 19. April.

Inhalt: Gedicht: Alpen-Heimweh. — Die Geselligkeit an öffentlichen Orten. — Das Reich der Phantastie. — Die beiden Gesichtshälften. — Kontra Alkohol. — Sprechsaal. — Barbara v. Roll, eine Ärztin des sechszehnten Jahrhunderts. — Feuilleton: Ein Lebensbild (Schluß).
Erste Beilage: Gedicht: Wäsche im Wind. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Gedicht: Die kleine Kofette. — Ein zweckmäßiges Testament. — Eine lange Verlobung. — Die Zöpfe als Thermometer. — Reklamen und Inserate.

Alpen-Heimweh.

Rauernd an des Stromes Ufer
Sah ich, blickte unverwandt
Wie in wachem Traum hinüber
Nach dem schönen Heimatland;
Nach der Berge weiter Kette,
Nach der Thäler tiefem Zug,
Nach den Alpen, zu den Höhen
Elte mein Gedankenflug.
Sah noch lange sehndend stille,
Als die Sonne scheiden ging,
Und mein Auge thränenträube
Immer an den Bergen hing!
Da erkoft vom andern Ufer
Eines Hirten Abendlied,
Der mit seiner trauten Herde
Sorgenlos vorüberzieht.
In des Hirten schlichte Weise
Klangen Herdenlocken ein,
Sehndend lausch' ich diesen Lauten
Känge noch im Abendchein.
Was ich nicht zu nennen wußte,
Nannte mir des Hirten Lied:
Heimweh, Heimweh — klingt es zitternd
Durch mein sehndendes Gemüt!

Rupert Fels.

Die Geselligkeit an öffentlichen Orten.

In keinem Punkte hat wohl das Leben der größeren Städte in den letzten vierzig Jahren so auffallend seine Physiognomie verändert als in der Verlegung eines großen Teils der Geselligkeit an öffentliche Orte. In den vierziger Jahren boten sie fast überall dem Erholung suchenden Publikum zwar im Sommer eine Anzahl primitiv eingerichteter öffentlicher Gärten, im Winter aber fast nur eigentliche Speisehäuser, Weinstuben, Konditoreien und Bierlokale, und für die niederen Stände „Tabagien“ und „Tanzböden“. In den Speisehäusern entwickelt sich eine Geselligkeit fast nur gelegentlich durch eine Tischgemeinschaft, die sich ihrer Natur nach auf Junggesellen beschränkte; die Konditoreien, die als Kaffeehaus erbenutzt wurden, dienten dabei zugleich als Lesekabinetts und ließen des-

halb geselligen Verkehr unter den Gästen nicht aufkommen; so blieben für die besseren Stände fast nur die Weinstuben und die wenigen anständigen Bierlokale übrig, welche von Frauen noch durchaus gemieden wurden. Der erste Umschwung in diesen Zuständen erfolgte durch die Einführung der bayerischen Bierlokale und Biergärten, der zweite durch diejenige der Wiener Kaffeehäuser; beide fanden den Boden dadurch vorbereitet, daß durch die Verdoppelung und Verdreifachung der städtischen Mietpreise die Menschen genötigt worden waren, enger zusammengedrängt zu wohnen, also weniger Raum in der eigenen Häuslichkeit für gesellige Zwecke freihalten und Ersatz dafür außer dem Hause lichten. Als zweiter begünstigender Umstand aber kam hinzu, daß der Luxus in der Bewirtung von Gästen in diesem Zeitraum in einer Weise gestiegen war, welche es dem Mittelstand fast unmöglich machte häufiger Gäste bei sich zu sehen; infolgedessen beschränkte man die häusliche Geselligkeit in diesen Kreisen, wenn man nicht gleich ganz auf dieselbe verzichtete, mehr und mehr auf wenige repräsentative „Abfütterungen“ und verlegte die eigentliche, der Erholung dienende Geselligkeit an öffentliche Orte, wo jeder für sich selbst zu bezahlen hat.

So erklärlich diese Umwandlung ist, und so sehr sie mit dem demokratisch nivellierenden und durcheinander schüttelnden Zuge unserer Zeit harmoniert, so fragt sich doch, ob sie uns dem Ideal der Geselligkeit näher geführt oder ferner gerückt hat, und ob sie den angestrebten Zweck „Gewinnung eines möglichst großen geselligen Behagens bei möglichst geringem Kostenaufwand“ auch wirklich erreicht hat. Beides muß leider verneint werden.

Zunächst liegt die Gefahr in der öffentlichen Geselligkeit, daß sie die Geschlechter voneinander sondert und die Stellung der Frauen noch ungünstiger macht, als sie ohnehin schon ist. Der Mann hat eine scharf gegeneinander abgegrenzte Arbeitszeit und Mußezeit, die Frau, welche dem Hauswesen vorsteht und die Kinder beaufsichtigt, nicht, wenigstens ist ihre ganz freie Mußezeit sehr viel knapper bemessen. Der Mann kann täglich die Abendstunden nach vollbrachter Tagesarbeit der geselligen Erholung widmen, gleichviel wo, die Frau nur, wenn sie im Hause ab- und zugehen und nach dem Rechten sehen kann. Der Mann hat nur die Wahl, entweder seine Erholung an öffentlichen Orten allein zu suchen und die Frau zu Hause zu lassen, oder außer der Frau noch die Kinder mitzunehmen, oder den Ausgang auf eine viel knapper bemessene

Zeit zu beschränken, als ihm seine Muße gestattet. Geht er allein, so versimpelt die Frau in der Vereinsamung des Hauses und in der täglichen Arbeits-Eretmühle der Wirtschaft, die Kinder lernen den Vater als nicht zur Familie gehörig betrachten, und dieser selbst entfremdet sich der Familie und dem Geschmack an den Familienfreuden. Geht er mit der Frau ohne die Kinder, so leiden sie darunter doppelt und zugleich leidet das Hauswesen dabei; geht er mit Frau und Kindern, so leidet das Hauswesen nicht weniger, so wird die ganze Familie dem Hause entriekt und entfremdet, und werden die Kinder durch die frühzeitige Einführung in die zerstreute Unruhe des öffentlichen Lebens sittlich geschädigt.

Bei der Beschränkung der öffentlichen Geselligkeit auf die Männer pflegen die Frauen sich in einem ausschließlich weiblichen Verkehr in Kaffeekränzchen u. s. w. eine gewisse Schadenshaltung zu suchen; aber die Männer leiden selbst auf die Dauer am meisten unter dieser Isolierung der Geschlechter, weil die Frauen, die vom geistigen Verkehr mit Männern wie im Orient und im Altertum ausgeschlossen sind, auch unfähig werden müssen, dem Mann im Hause geistige Anregung und entgegenkommendes Verständnis zu bieten. Das andere Extrem, die Herabwürdigung des Hauses zur bloßen Schlafstelle und das Herumtreiben in den Bierlokalen mit Kind und Kegel, ist freilich noch schlimmer, und die scheinbare Mittelstraße ist thatsächlich nur der Uebergang von einem Extrem zum andern. Wie hauptsächlich in dem gegenseitigen Verkehr der Geschlechter die bildende, sittigende und veredelnde Macht der Geselligkeit liegt, so steckt in dem eigenen Heim, in dem sich heimisch fühlen im eigenen Hause, die Wurzel alles Heimatgefühls und Familieninns. Es mag bequemer sein, sich in der ausschließlichen Geselligkeit mit dem eigenen Geschlecht ungeniert gehen zu lassen, aber das intimere Behagen und die feinere Befriedigung des Geselligkeitsbedürfnisses ist doch erst da zu finden, wo mit Ueberwindung dieses Trägheitsmoments die geschlechtliche Polarität der geistigen und gemüthlichen Eigenschaften zur Spannung und Entladung gelangt. Erst diese Form der Geselligkeit fördert den ganzen Mensch und entfaltet alle in ihm schlummernden geselligen Anlagen zur höchsten und verfeinertesten Genußfähigkeit.

Wie steht es nun mit dem Behagen an einem öffentlichen Ort im Vergleich zu demjenigen in einem Privatraum, wenn wir gleiche Zusammensetzung der Gesellschaft annehmen? Welche Anstrengung kostet es einem zarter besaiteten Sinn,

bei dem Gemisch von Speisebucht, Bierneigengeruch, Tabaksqualm und Stielkluft, wie es in den meisten Lokalen herrscht, ein Behagen an der augenblicklichen Lage auch nur aufkommen zu lassen! Und noch mehr als die Nase und die Atmungsorgane ist in der Regel das Ohr beleidigt, welches die Unterhaltung der Tischgenossen trotz allen Summens vom Gespräch der Nachbarische, trotz Kellnergeräusch und Tellergeklapper auffangen soll. Welche Luft herrscht in den unterirdischen Lokalen einer Großstadt, welcher Lärm in den modernen Prachtzügen für zahllose Gäste! Sondert man sich mit seinen Freunden in ein eigenes Zimmer ab, so sitzt man in der Regel noch enger eingepfercht als in der eigenen Wohnung und dabei doch auch ungemütlicher; benützt man dagegen mit vielen anderen Gesellschaften einen gemeinsamen Raum, so zerstört das ohrenbeleidigende Geräusch jede mögliche Illusion traulicher Abgeschlossenheit und Geselligkeit der eigenen Gruppe. (Schluß folgt.)

Das Reich der Phantasie.

Von Marie Gerbrandt.



Welche Mutter fühlte sich nicht gern ganz eins mit ihrem Kinde, möchte nicht sein Fühlen, Denken, Sinnen durchforschen, um die Keime des Guten und Bösen, die sich entwickeln, bei Zeiten beeinflussen zu können? Und doch steht sie einem weiten Gebiet, das sicher ein fruchtbarer Boden für solche Keime ist, nahezu machtlos gegenüber: dem Reich der Phantasie.

Ein kleiner König ist das Kind in diesem Reich. Ein souveräner Fürst mit mehr als fürstlicher, mit Schaffensgenialt: „So er spricht, so geschieht, so er gebietet, so steht da.“ Daß die Fußbank dem Kinde zum Pferd wird, der Stuhl zum Wagen, auf dem er ernst und majestätisch mit der Peitsche sitzt, ist das wenigste. Daß das Mädchen der Puppe das Bettchen wärmt und dann strahlend erzählt: „Sie freute sich so und kuschelte sich gleich ein!“ ist nur selbstverständlich. Verwunderlicher ist es für uns Erwachsene schon, wenn wir erfahren, dies mit dem Stengel nach oben geführte Laufendchen sei ein Fräulein im roten Unterröckchen und werde seine Toilette sogleich durch eine übergestreifte Aurliebblüte vervollständigen, oder jener Grassiedel sei das von Jägern (einem einzigen an der Zahl) umstellte Gestrüpp, in dem ein paar unrettbar verlorene Käfer als Hirschkböde umherkriechen. Wie wir auch uns befehlen lassen, wir kommen da einfach nicht mit. Ist es mir doch einmal passiert, daß ein sehr zartfühlendes Mägdlein, mit dem ich lebenswüßig zu spielen meinte, das Mündchen schief und schief zog und plötzlich laut aufschluchzte, weil ich einen halb zerfallenen Porzellanhund zum Wolf degradieren hatte, der die kleinen „Balmkäfer“ in seinem so zugänglichen hohlen Bauch verschwinden lassen sollte. Ihrem Herzen war diese Scherbe so teuer und hätte nach ihrer Schätzung jeden stolzen Löwen vertreten können.

Wir kommen nicht mit und können nichts weiter, als uns aufklären und antworten lassen und mögliches Verständnis zeigen. Wenn wir's nur immer zeigen, nicht statt dessen Verwunderung oder gar Spott äußern und ebensowenig die gemachten Beobachtungen im Beisein der Kinder dem Staunen, dem Spott, der Verwunderung anderer mitteilen. Eines ist so schädlich wie das andere. Die Kleinen verlieren die Unbefangtheit des Erfindens, zweifeln an ihren eigenen Werken, ziehen sich schon in sich selbst zurück oder fangen an, mit Einfällen zu sich fettieren, die immer wieder das Interesse der Großen wachrufen sollen. Der kleine König ist nicht mehr souverän, er herrscht nur noch konstitutionell, von anderen Mächten eingeschränkt, und der freie Trieb, der Spieltrieb, den das Kind mit dem schaffenden Künstler gemein hat, gestaltet sich nicht mehr hold ins Blaue hinein, sondern richtet sich auf vorteilhafte Ziele.

Hier wäre „verhindern, daß etwas gethan werde,“ das Nichtigste gewesen. Wir können aber auch unendlich viel thun, das Gebiet der Kinderphantasie zu bereichern und zu veredeln. Schon jedes unbefangene gezielte Verständnis, jedes mitschaffende Eingehen trägt dazu bei, das Ausmerzen von fraktionellen Bilderbogen, von gerade unästhetischem oder allzu „fertigen“ Spielzeug nicht minder. Dann giebt es die Märchen. Man hat in letzter Zeit viel darüber gestritten, ob sie legendenreich oder unheilvollen Einfluß üben. Welch eine Summe von Glück würde aus dem Kinderleben gestrichen, wenn man ihm wirklich den Märchenglanz raubte! Denn wir Erwachsenen sagen es ja so oft: „Glück ist nur

illusorisch! Nur in der schönsten Täuschung füllt das Herz sich wohl! Wie man die Dinge aniebt, so sind sie!“ Und vom Enten wollten wir verlangen, daß es ohne holde Träume auskomme?

Ein anderes ist es mit dem künstlich genährten Aberglauben, mit allerlei Fabeln und Finkereien, die von solchen „Erziehenden“ angewandt werden, die zufriedene sind, wenn sie irgend einen Eindruck, eine augenblickliche Wirkung hervorgerufen, und sich nie klar gemacht haben, daß „erziehen“ den Sinn von hochziehen, zu sich heraufziehen hat. Sie drücken das Kind noch unter den offenbar sehr niedrigen Standpunkt herab, den sie selbst einnehmen. Aber Märchen? Das Kind glaubt ja nicht an sie, es ergötzt sich ja nur daran. Dem erbesten ungebildeten Dienstmädchen, der abergläubischen Amme darf man die Sache nicht ohne weiteres überlassen. Wenn meine Zeit noch so beschränkt wäre, den Genuß der Märchen meinen Kindern selbst zu bereiten und ihre Freude daran mitzugenießen, ließ ich mir als Mutter von niemand nehmen. Zu den zarten und innigen Banden, die Mutter und Kind verbinden, kommt da ein sehr artzes, sehr inniges hinzu. Und über das Glück solcher Stunde hinaus reicht der Einfluß, der Einfluß, den ich auf das sonst so unberechenbare Gebiet gewonnen: das Reich der kindlichen Phantasie. (Schluß folgt.)

Die beiden Gesichtshälften.

Beachtlich findet in unserm Nervensystem eine eigenartige Kreuzung der Nervenbahnen statt, indem die Nerven der linken Körperhälfte in die rechte Gehirnhälfte, die der rechten Körperhälfte in das linke Gehirn ziehen. Demzufolge entspricht der Zustand des linken Gehirns und umgekehrt. Diese Thatsache und der Umstand, daß die Gesichtshälften bei den meisten Menschen unsymmetrisch sind, hat den Privatdozenten der Psychiatrie Dr. Hallervorden in Königberg auf den Gedanken gebracht, Porträts so darzustellen, daß nur der Ausdruck der einen Gesichtshälfte zum Ausdruck kommt. Dies ermöglichte er einfach dadurch, daß er von einer Person ein mit dem Blick genau auf den Beschauer gerichtetes en face-Bild fertigte, dieses halbierte und je eine Hälfte mit ihrem Spiegelbild zu einem ganzen Porträt zusammenstellte. Es entstanden so neben dem ursprünglichen Bilde zwei neue; eins, das nur die Physiognomie des rechten, und eins das nur diejenige des linken Gesichtes, unbeeinflusst von dem Ausdruck der andern Seite darstellte. In der „Psychiatrisch-Neurologischen Wochenschrift“ gibt Hallervorden zu seinem Verfahren eine Illustrationsprobe, die von der Wichtigkeit des letzteren bedrucktes Zeugnis ablegt. Die rechtsseitigen Physiognomien sind bestimmter, energischer, die linksseitigen schwächer, aber jedes für sich ist ausdrucksarm im Vergleich zum natürlichen, beiderseitigen Bilde. Für das Studium der Physiognomie eröffnet sich hier ein interessanter Ausblick.

Kontra Alkohol.

Der Kongreß des internationalen Frauenabstinenzvereins wird vom 9.—11. Juni in Genf tagen, und es wird schon eifrig an den Vorbereitungen dazu gearbeitet. An hundert englische Damen haben sich bereits gemeldet; die Zahl der Teilnehmerinnen aus Amerika und Australien verspricht groß zu werden. Der genannte Verein zählt in Amerika allein über 300,000 Mitglieder und übt dort einen bedeutenden sozialen und politischen Einfluß aus.

Der niederländische abstinenten Lehrerverein hat vor kurzem über den Einfluß der alkoholischen Getränke auf die Schularbeiten der Kinder interessante Untersuchungen angestellt. Sie erstreckten sich auf 1790 Kinder, von denen 75 regelmäßig, 1262 gelegentlich alkoholische Getränke zu sich nahmen und 453 enthaltsam lebten. Von der ersten genannten Gruppe haben 11 die Note sehr gut, 30 mittelmäßig, 34 schlecht; von der zweiten Gruppe 298 die Note sehr gut, 666 mittelmäßig, 298 schlecht; von der dritten Gruppe (den enthaltsamen Kindern) 157 sehr gut, 221 mittelmäßig, 75 schlecht.

Spredsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6780: Wäre jemand so freundlich, mir einige Rezepte zur Verwendung von Mondamin und Maisena anzugeben?

Frage 6781: Ich habe im linken Augenwinkel häufig ein Zucken, wie herunterziehen des Augenbedekels. Was läßt sich dagegen machen?

Frage 6782: Kann mir jemand sagen, wie Flecken von Bodenöl aus Kotosläuren zu entfernen sind? Zum voraus besten Dank.

Frage 6783: Ist nicht ein unter dem Zrang der Verhältnisse einem Totkranken gegebenes Versprechen für die Zukunft unbedingt als bindend zu betrachten?

Es handelt sich um meinen Bruder, welcher der Mutter versprochen hat, Abstinenz zu werden, ehe er heiratet. Er gab das Versprechen, und darauf hin bestimmte sie ihm eine gewisse Summe von der Erbschaft, die er sonst bereits doppelt vorbelegen hat.

Frage 6784: Thut ein willensschwacher, jeder Versuchung zugänglicher Mann nicht besser, durch die völlige Abstinenz die Versuchungen von sich fern zu halten? Um gütige Antwort bitte!

Frage 6785: Ich bitte gütig um die Adresse eines größeren Leinwandgeschäfts, das mir graue Leinwand von guter Qualität und zu vorteilhaften Preisen für ärztliche Arbeitsmäntel liefern würde? Besten Dank zum voraus.

Frage 6786: Uebernimmt eine Frau für ihren Teil ebenfalls bindende Pflichten, wenn der Mann zwei als sein eigen anerkannte Kinder zu erhalten hat, von welchem Umstande er seiner Braut aber keine Kenntnis gegeben hatte vorher? Ein Zufall brachte ihr dies erst zur Kenntnis, als die Ehe schon geschlossen war. Die Mutter der Kinder sei gestorben.

Frage 6787: Gibt es billige Apparate für partielle Dampfbäder außer dem Bett zu nehmen? Für freundliche Mitteilung danke bestens.

Frage 6788: Welche von den verehrl. Leserinnen würde so freundlich sein und mir über folgende Anfrage berichten: Ich bin im Fall, einen neuen Kochherd anzuschaffen und wäre mir mit einem recht praktischen und vorteilhaften sehr gedient. Es sind mir in dieser Hinsicht die amerikanischen angeraten worden und möchte ich diejenigen Abnehmerinnen, die solche im Gebrauch haben, um ihre gütige Meinungsäußerung hierüber ersuchen. — Für guten Rat danke zum voraus bestens.

Frage 6789: Ist vielleicht eine gedrehte Leserin, resp. erfahrene, in nachstehender Frage so gütig, mir Auskunft zu geben. Ich leide schon seit Jahren an einem Ohrenleiden durch ein beständiges Saufen und Klingen im linken Ohr, worunter nach und nach auch das Gehör gelitten hat. Um so beschwerlicher wird mir nun letzteres Uebel, da es mir auch im rechten Ohr angefangen hat. Habe schon verschiedene Male den Arzt zu Rate gezogen, jedoch ohne Erfolg. Man hat mir auch schon die Privatpoliklinik in Glarus angeraten. Ist man vielleicht schon von dort von solchem Uebel geheilt worden, oder befindet sich vielleicht anderswo ein Spezialist? — Mein Alter ist 45 Jahre und bin sonst gesund. — Für guten Rat danke zum voraus.

Frage 6790: Ich bitte erfahrene Abonnentinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ um gütigen Rat in folgender Sache: Eine Schwester von mir hat einen sechsjährigen Knaben, der seit seinem vierten Jahr an Luftrohrkatarrh litt, was sich jedes Jahr wiederholte. Die Winter trat das Leiden im Dezember auf, und seitdem hat sich das Kind nicht wieder erholt. Es besteht Husten ohne Auswurf, schlechter Appetit und seit sechs Wochen harter Nachtschweiß. Der Arzt nennt das Leiden „Lungenverhärtung“. Ich kann mir aber nicht denken, daß ein Kind in so jungen Jahren schon lungentranke sein sollte. Geringlichen Dank zum voraus.

Frage 6791: Kann mir eine der werten Abonnentinnen eine Adresse mitteilen, wo man in der Schweiz alte Stoffe verarbeiten lassen kann zu sogenannten Kunstwollstoffen? Es handelt sich um wollene Strümpfe und alle möglichen abgelegten, nicht mehr brauchbaren Kleider. Meine Tochter ließ vor einigen Jahren ein größeres Stück Wolltuch machen, das sehr nützliche Kinderleider gab; doch die Firma soll eingegangen sein. Besten Dank zum voraus von einer.

Frage 6792: Hat ein gebildeter, im Umgang mit Fremden bewandeter Mann, der mit den Bureauarbeiten vertraut und der Weinpflege kundig ist, französisch, deutsch und englisch sprechend, italienisch verstehend, mit besten Referenzen versehen, im Alter von 54 Jahren lebend, noch Aussicht auf Erhalt einer passenden Saisonstelle in einem Hotel oder größerem Etablissement? Freundliche Antworten werden herzlich erbeten.

Antworten.

Auf Frage 6772: Das leidenschaftliche Verschlingen von Kesselfett und die Schwachsicht zusammen scheinen Ihr Kind denkfaul gemacht zu haben, und es ist wahrscheinlich hohe Zeit, daß diesem Uebelstand ganz ernstlich entgegengetreten wird. Es hätte überhaupt nicht so weit kommen dürfen, daß das Kind Bücher aufstreibt und zur Hand hat ohne den Willen und das Wissen der Eltern und daß es ächzen, weinen und trogen darf, um sich von einer ihm ungeliebten Arbeit zu dispensieren. Was mit guter Angewöhnung völlig hätte vermieden werden können, das muß jetzt mit viel Mühe und Not wieder ausgemergelt und in bessere Gewohnheit umgewandelt werden. Das Lesen ist zu verunmöglichen, solange nicht die schriftlichen Arbeiten erledigt sind, und auch das gedankenlose Schwätzen muß eingeschränkt werden. Es früher ein Kind zu lernen, seine Gedanken schriftlich zu äußern, um so leichter wird ihm dies fallen. Man muß nur selber kein großes Wesen machen aus dem Schreiben und muß die Neugierigkeiten nicht zu hoch stellen. Anfänger schreiben am besten mit dem Bleistift, und man behandle die Orthographie mit der Kalligraphie so lange als unbenötigt, bis das Kind die ersten Schwierigkeiten der Wiedergabe seiner Gedanken hinter sich hat, was bei richtigem Vorgehen sehr bald der Fall sein wird. Kinderbriefe an Verwandte und Bekannte soll man niemals diktieren, denn das gibt dem jungen Schreiber einen ganz unrichtigen Stand-

punkt. Die Schule schlägt in dieser Beziehung im allgemeinen keinen zweckmäßigen Weg ein, und kürzsichtige Eltern treiben die kleinen Schreiber noch mehr in die Irre. Wer also dafür sorgt, daß die Karre nicht von Anfang an verfahren wird, der kann sich das Gerauschaffen und Umkehren derselben ersparen.

Auf Frage 6772: Wäre es nicht möglich, mit dem Väteren gleich anzufangen, anstatt dasselbe als letzte Prüfung zu bewahren? Einem Kinde mit so lebhaftem Geiste würde ich etwas Zeichenunterricht geben lassen; das wäre die beste Abfertigung und würde gleichzeitig der Handschrift zu gut kommen. Fr. M. in S.

Auf Frage 6773: Sie können dem Gärtner die Hausarbeiten und das Blochen der Barfettböden ganz wohl auftragen, wenn Sie ihn ausdrücklich hierauf aufmerksam machen, ehe Sie ihn engagieren. Dies muß aber geschehen, denn solche Arbeit ist für einen Gärtner nicht selbstverständlich. Für städtische Verhältnisse dürfte sie jemand neben freier Koll und Logis etwa 60 Fr. per Monat beanspruchen. Fr. M. in S.

Auf Frage 6774: Es geht nicht wohl an, in solcher Angelegenheit eine bestimmte Norm aufzustellen, denn Verhältnisse dieser Art sind von Fall zu Fall zu erledigen. Dem Engagement vorgängig, müssen beide Teile ganz genau wissen, unter welchen Bedingungen die Stelle vergeben wird und was der Stellensuchende zu übernehmen willens ist. Ein Gärtner, der ausschließlich nur in seinem Fache thätig sein will, der weiß, daß er in einer Gärtnerei oder auf einem größeren Herrschaftsplatze Stellung nehmen muß, wo er im Beruf vollauf beschäftigt ist. Sie finden diesen Unterschied in der Auffassung der Pflichten übrigens bei allen Berufsarten. Nicht jede prima Köchin übernimmt gleichzeitig die Arbeit des Altmachens und des Hausmädchens; die Hauslehrerin will nicht zugleich Kindermädchen sein. Mancher Kutscher lehnt es ab, die Pferde selbst zu striegeln und die Wagen zu waschen, und der Pferdewechter hält es unter seiner Würde, auch das Hindvieh zu besorgen. Viel entscheidet natürlich der Stand von Angebot und Nachfrage und die ökonomischen Verhältnisse der Stellungsnehmenden. Auch die Lohnfrage entscheidet und auch die Wertung, die diese und jene Bethätigung dem Ausübenden anheftet. Würde der Mensch nicht nach seiner Beschäftigung tarifiert, und wäre der einzelne freidenkend und innerlich selbstständig genug, um sich über blüde Beurtheile hinwegzusetzen, so wäre die Kastenfrage aus der Welt geschafft und würden Unverschämte höher bezahlt und entsprechend behandelt im Verhältnis zu den einseitigen Berufsarbeitern, so würden auch erste Kräfte sich zu solchen Stellen melden. Man kann sich übrigens viel Verdruss ersparen, wenn man schon in der Ausschreibung ganz genau bezeichnet, welche Thätigkeit man verlangt oder zu übernehmen willens ist. In diesem Fall z. B.: „Ein der Gartenarbeiten kundiger Mann, der auch den größeren Hausdienst übernimmt“, oder „Ein Hausknecht, der auch einen Garten selbstständig zu besorgen versteht.“

Auf Frage 6774: Es ist wohl gethan, solche Fragen in privaten und öffentlichen Kreisen zu berühren und gegen das Breitreten der Unglücksfälle und Verbrechen Stellung zu nehmen. Vor der Hand, glaube ich, wird das Publikum am besten sich selbst helfen, indem es auf solche Zeitungen nicht mehr abonniert. Es sind nicht alle Zeitungen so, und auch die weniger gewissenhaften werden sich sicher bessern, wenn sie spüren, wie ihre Leserschaft abnimmt. Fr. M. in S.

Auf Frage 6774: Es ist sehr am Platz, daß das öffentliche Gewissen von Zeit zu Zeit nach dieser Richtung aufgerüttelt werde. Der Vorwurf der Sensationslüsternheit ist leider berechtigt, und die Thatsache liegt offen, daß im Geschäftsleben wie jede andere Schwäche so auch die Lüsternheit des Lesepublikums nach Möglichkeit ausgebeutet wird. Gesetlich wird man hier zu Lande kaum gegen die Veröffentlichung von Verbrechen allerlei Art vorgehen können, wenn nicht die Abweitung solcher Vergehen im Prinzip die geschlossenen Thüren stattfinden oder die detaillirte Veröffentlichung der Gerichtsverhandlungen in den Tagesblättern verboten wird. Zum allermindesten sollte energisch Front gemacht werden gegen die Gespinnstereien von an der Quelle sitzenden Berichterstattern, die abgeurtheilten Fälle in möglichst pikanter Fassung dem in seinem Urtheil nicht durchwegs selbständigen Lesepublikum aufzutischen und die mit dem Geset in Konflikt Gerathenen mit Humor und Satyre zu glorifizieren. So etwas sollte auch durch eine gemeinsame und übereinstimmende Stellungnahme der Zeitungsverleger zu erreichen sein, was entschieden ein gutes Werk genannt werden müßte.

Auf Frage 6775: Der Vermieter hat das Logis und auch die Waschküche gebrauchsfähig zu übergeben und zu erhalten, und der Ortsgebrauch bestimmt darüber, was hierunter zu verstehen sei. Nach hiesigem Ortsgebrauch ist der Vermieter nicht verpflichtet, einen Tisch in die Waschküche zu stellen; aber an andern Orten mag es anders sein. Fr. M. in S.

Auf Frage 6775: Wo soll denn die einzelne Mietspartie ihr Waschgesehirr aufbewahren, wenn die Waschküche anderweitig benutzt wird und im Keller kein Raum vorhanden ist? In jeder anderen Räumlichkeit als im Keller werden die Holzgefäße in kürzester Zeit led und unbrauchbar. Ich bin auch Hausbesitzerin und halte die gut ausgefärbten Waschküchen gegen einen ganz minimalen Zinszuschlag für die Mieter offen. Das heißt: Ich gehe nach vorheriger Vereinbarung die Waschküche und deren Geräte in tadellosem Zustand für eine bestimmte Zeitdauer in Gebrauch und beauftragte die genaue Reinigung. In der Waschküche ist für schlechtes Bettler auch eine Hängegarne, wo die Wäsche durch Heizung rasch getrocknet

werden kann. Mangelhafte Reinigung oder sonstige Unzukömmlichkeiten schließen den Mieter vom Gebrauch der Waschküche aus. Ich habe mit dieser Einrichtung auch schon unangenehme Erfahrungen gemacht, aber verhältnismäßig doch nur sehr wenig.

Auf Frage 6776: Kinder mit ansteckenden Krankheiten werden allertots der Schule ausgeschlossen; im Nothfalle braucht es nur eine Anzeige an den Schularzt oder, wenn es keinen solchen gibt, an den Schulrat. Flechten sind in der Regel in diesem Sinne nicht ansteckend. Fr. M. in S.

Auf Frage 6777: Daß Delfarbe auf Glas mit Terpentineffenz nicht abgeht, glaube ich erst, wenn ich es selbst gesehen habe. Sie werden mit dem Terpentinnur leicht darüber weggewischt haben, anstatt dasselbe einige Zeit auf der Farbe liegen zu lassen. Fr. M. in S.

Auf Frage 6778: Es ist ganz zweckmäßig, der Frau ein bestimmtes monatliches Kieledergeld auszugeben und ihr dasjenige, was sie hieran erparnt, zu überlassen. In den Kreisen des guten Mittelstandes würde ich sicher dazu raten. Fr. M. in S.

Auf Frage 6779: Man kann vielerlei versuchen: z. B. die Bohnen schon abends ins Wasser legen, damit sie ein wenig aufquellen. Oder ein klein wenig Soda in das Kochwasser thun. Fr. M. in S.

Barbara v. Koll, eine Herzkin des sechzehnten Jahrhunderts.

Nur großen Schar opferwilliger Frauen vergangener Zeit gehört auch die Schweizerin Barbara von Koll, der die Chronikisten mit besonderer Verehrung und Hochachtung gedenken. Der Erinnerung an diese wohlthätige Frau, die auf dem Gebiete der Heilkunde bedeutende Kenntnisse besaß, seien die nachstehenden Zeilen gewidmet.

Barbara von Koll wurde geboren zu Solothurn am 4. Dezember 1502, woselbst ihr Vater, Hans von Koll, verschiedene Staatsämter bekleidete und sich großen Ansehens erfreute.

Ueber Barbaras Jugendjahre sind nur wenige Nachrichten auf uns gekommen. Laut diesen zeichnete sie sich schon früh durch körperliche Schönheit, Herzengüte, geistige Begabung und regen Wissenstrieb aus. 1519 verehelichte sie sich — siebenzehn Jahre alt — mit Hieronymus von Luternau. Sein Vater, Hans Sebastian von Luternau, der Schultheiß in Ararau war, besaß die herrschaftlichen Kastelen, Schöftland, Willnachern, Rischbach, Wingen, Grimmenstein, sowie den Turm zu Ararau. Auch der Sohn gelangte bald zu Amt und Würden. Er ließ sich aller Wahrscheinlichkeit nach schon frühzeitig in Solothurn nieder; denn bereits 1523 legte das junge Ehepaar 300 rheinische Goldgulden von der Wittgilt der Gattin bei genannter Stadt auf Zinsen.

Der geachtete und beliebte Mann starb schon 1549, und von diesem Zeitpunkte an scheint der segensreiche Wirkungsbereich der Witwe v. Luternau, oder wie die Chronikisten sie nennen, Barbara von Koll eine täglich sich vergrößernde Ausdehnung erhalten zu haben. Die alleinlebende kinderlose Frau, die schon bei Lebzeiten des Mannes sich liebevoll der Armen und Kranken angenommen hatte, entschloß sich nun, dem Dienste der letzteren ihr ganzes ferneres Leben und ihr Vermögen zu widmen und sich zu diesem Behufe auch wissenschaftlich noch weiter auszubilden. Wir müssen diesen Entschluß um so mehr anerkennen, als gerade in jener Zeit die Arzneikunde gänzlich darniederlag und in der Hauptsache als eine freie, keinen gesetzlichen Bestimmungen unterworfenen Kunst oder besser gesagt als ein Gewerbe betrieben wurde. Man liebte es, die Heilmethoden so viel wie möglich in das Dunkel allerlei verdächtiger Geheimnisse zu hüllen, wobei berechnende Schönde Gewinnsucht freien Spielraum hatte. Wohl waren in größeren Ortschaften schon früh Spitäler gestiftet worden, indes gehörten diese ausschließlich zu den städtischen Instituten, so daß Kranke, welche außerhalb des Stadtbannes ihren Wohnsitz hatten, keinerlei Anspruch auf Versorgung erheben konnten. Ueberdies boten diese Anstalten so wenig Raum, daß selbst von den Berechtigten nicht alle Aufnahme fanden, und die bescheidenen Räumlichkeiten wurden noch dadurch verengt, daß man Stuben und Betten an solche hingab, welche mit einer Summe Geldes sich lebenslängliche Versorgung erkaufte. Von eigentlichen Kranken wurden nur die allererkranktesten und notdürftigsten aufgenommen. Wenn ein Leidender, mochte er auch

elend und gebrechlich sein, noch die Kraft besaß, sich auf der Straße oder vor den Kirchthüren herumzuschleppen, um dort sein Almosen zu erbetteln, blieb ihm die Aufnahme verlag.

Barbara von Koll sollte nun der rettende Engel dieser Unglücklichen werden. Mit Mut und Gottvertrauen begann sie ihren Samariterdienst. In erster Linie nahm sie sich der damals arg vernachlässigten Pflanzkunde, die sie schon als Kind liebgekommen hatte, an und bemühte sich, die lindernden und heilenden Kräfte des Pflanzenreiches, die seltenen Kräuter und verborgenen Wurzeln kennen zu lernen. Ihr reger Wissenstrieb begnügte sich nicht mit dem, was vorhandene wissenschaftliche Hülfsmittel oder allgemeine Anschauung bereits festgestellt hatten. Nein, sie wollte selber suchen und finden, und durchstreifte zu diesem Zwecke die an Naturhäufigkeit reiche Umgegend ihrer Vaterstadt Solothurn. Einöden und Wälder, Sümpfe und Felsen, sogar steile Berggipfel waren ihr nicht zu entlegen oder zu beschwerlich, um mit unermüdetem Eifer und seltener Ausdauer ihren Forschungen nachzugehen. Ihr genügte es nicht, die nötigen Kräuter aus der Hand gemieteter Personen zu empfangen, sondern sie selber wollte, soweit es in ihren Kräften stand, alles in bester Beschaffenheit nach Hause bringen. Deshalb hielten, wenn die Jahreszeit oder die Gegend, in welcher die Nachforschungen angestellt werden sollten, sorgfältige Ausnützung des Augenblickes forderten, weder unwegsame Pfade, noch Hitze oder rauhe Witterung sie von ihren Wanderungen ab. Die Arzneimittel bereitete sie in ihrer kleinen Hausapotheke auf das Gemischnhafteste zu.

Die gründlichen Kenntnisse, welche sich Barbara von Koll über die Natur der Pflanzen inwohnenden Kräfte und die Natur der verschiedenen Krankheiten erworben hatte, ermöglichten es ihr, mit Einsicht und daher auch mit Erfolg die Kranken zu behandeln. So ausgerüstet, wurde sie in kurzem die Zuflucht und rettende Stütze hilfsbedürftiger Menschen. Diese erzeigten ihr den Mangel eigener Kinder, und sie sah die große Zahl der Leidenden und Brechhaften, die sich alle Tage um sie scharten, gleichsam als ihre Familie an, deren Wartung und Pflege ihren kundigen Händen anvertraut sei. War es ihr auch nicht vergönnt gewesen, aus dem Munde eigener lieber Kinder den süßen Mutternamen zu hören, so vernahm sie ihn jetzt täglich von den Lippen dankbarer Kranker, die ihr hohe Verehrung zollten. Schon in der Morgenfrühe besuchte sie alle armen Leidenden, von deren Zustand sie Kunde erhalten hatte. Die Hauptaufmerksamkeit schenkte sie zunächst den in und um Solothurn wohnenden Kranken. Der glückliche, in vielen Fällen fast wunderbare Erfolg ihrer Kuren verbreitete ihren Ruf in alle Lande. Aus entfernten und ganz entlegenen Gegenden eilten Hunderte von Hilfesuchenden zur großen Wohlthäterin, um von ihr Gesundheit und Kraft wieder zu erlangen. Barbaras Uneigennützigkeit war ebenfalls dazu angethan, das Vertrauen zu ihr zu erhöhen. Das einzige Ziel, nach dem die edle Frau strebte, erblickte sie in der Linderung menschlichen Elends, jedes noch so reiche Geschenk und jede Gabe wies sie zurück. Wollte ein vermöglicher Patient durch klingende Münze seine Dankbarkeit bezeigen und sich durchaus nicht abweisen lassen, so erteilte sie ihm die einfache Antwort: „Umsonst habe ich es erhalten, umsonst gebe ich es; habt ihr mir etwas zugebracht, so verteilt es unter die Armen.“ In ihrer Opferwilligkeit beschränkte sie sich nicht darauf, die Hilfsbedürftigen in ihr Haus kommen zu lassen, sondern wanderte selber in der Gegend umher und trat in die Hütten der Armut, Trost und Segen verbreitend. Keine Krankheit war zu ansteckend, keine Lagerstätte zu ärmlich, um nicht dem Mitleid Barbaras von Koll zugänglich zu sein. So führte sie ein Leben voll Hingebung, Mühligkeit und Anstrengung, ein Leben, vor dem mancher starke Mann ängstlich zurückbegeben wäre. Der allesbesingende Geist der Liebe, der in der Opferwilligkeit seinen reinsten Ausfluß findet, ließ sie alle körperlichen Beschwerden vergessen und die verheißungsvollen Worte: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen,“ machten ihr Wohlthun

zur süßen Pflicht. Ihre Bemühungen setzte sie mit unverdrossenem Eifer bis ans Ende ihrer Tage fort, angefaunt und hochverehrt von vielen Hunderten dankesfüller Patienten, die in ihr vielfach eine Heilige zu erblicken glaubten. Ein sehr schmerzhaftes Halsleiden warf die 69jährige Greisin aufs Krankenlager, von dem sie nicht wieder erheben sollte. Am 26. Juni 1870 starb sie, beweint und betrauert von allen, die je Gelegenheit gefunden hatten, ihren Opfertun kennen zu lernen. Ein tiefempfundenes Wort dankbarster Anerkennung legte der Gelehrte Glareau von Mollis auf das Grab der edlen Wohltäterin, indem er von ihr schrieb: „Wie vielen von ihren Ärzten schon aufgegebenen Kranken hat sie die Gesundheit wiedergegeben! Wem versagte sie je ihre Sorge und ihre Heilmittel? Sie war die Zuflucht der Armen und der Trost der Reichen. Und wofür that sie dies alles? Sich zu bereichern? Nein, sie übte das Gute einzig, um sich das Vergnügen zu machen, wohlzutun. Ich will, daß es die Nachkommen wissen, daß die Schweiz überhaupt und Solothurn insbesondere, Grund habe, sich dieser bewunderungswürdigen Frau, die ich eine Heldin nenne, zu rühmen.“

R. V. Z.

Feuilleton.

Ein Lebensbild.

Von C. E. Thomas.
Uebersetzt von G. v. Wendf Stern.
(Schluß.)

„Weißt Du schon“, fragte sie, „was geschehen ist? Es hat ein Unglück gegeben. Zwei Wagen von der Brauerei sind aneinander geraten; der eine Kutscher wurde vom Boot geschleudert, tannst wohl denken, wer es war?“

Anna erriet, wer es war.

Nach einer Pause stummen Entsetzens fragte sie:

„Ist er tot?“

„Nicht tot, aber schwer verletzt. Man brachte ihn ins Hospital, und sie sagen, er werde den Abend nicht erleben.“

Anna sprang auf.

„So will ich zu ihm gehen, jetzt ist es keine Sünde, jetzt nicht, da er stirbt!“

Grete half ihr, Hut und Mantel umzulegen; sie ließ es geschehen; auch daß Grete jetzt ihren Arm nahm und sie führte, duldete sie ruhig.

Der kurze Weg war bald zurückgelegt. Im Portal des Krankenhauses trat ihnen der Pförtner entgegen:

„Was wünschen Sie?“

Anna stand und blickte in der weiten Halle umher wie eine Träumende. Sie hörte kaum, was Grete dem Alten antwortete. Der Schlag ein großes Buch auf, nickte und sagte:

„Ganz recht, Nr. 24, heut' morgen hierher gebracht, Franz Willmer.“

Anna dankte Gott, daß sie zu ihm durfte!

Sie drückte Grete die Hand, dann folgten sie dem Allen durch weite Flure und Gänge, an vielen Thüren vorüber, hinter denen Jammer und Schmerz verborgen war. An eine dieser Thüren klopfte ihr Führer.

Sie öffnete sich leise; eine Pflegerin trat heraus. „Hier, Schwester Irma“, sagte der Alte, auf Anna deutend, „Besuch für 24.“

Die Schwester blickte auf das zitternde Mädchen.

„Es ist gut, daß Sie kommen; aber eins müssen Sie mir versprechen, ehe ich Sie zu dem Kranken führe, nicht wahr, Sie werden sich zusammennehmen, jede Aufregung schadet ihm.“

„Ich werde ganz ruhig sein, liebe Schwester, aber bitte, nun sagen Sie mir, ist er wirklich so schwer krank?“

Schwester Irma hatte schon so viel Leid gesehen, doch niemals fühlte sie ihr Herz von so innewegem Mitleid bewegt wie jetzt, und während ihre Augen sich mit Thränen füllten, sagte sie:

„Mein armes, liebes Kind, ich darf Sie nicht täuschen, es ist alles geschehen, was in unserer Kraft stand, aber die Ärzte geben keine Hoffnung. Als er hierher gebracht wurde, wollten wir sogleich seine Angehörigen benachrichtigen; aber die Leute, die ihn trugen, mußten nur seinen Namen und daß er verheiratet sei; die Wohnung konnten sie nicht angeben. Sie sind seine Frau, nicht wahr?“

„Nein“, sagte Anna schnell, „meine Frau ist krank; sie kann nicht hierher kommen, ich bin nur seine Freundin.“

Da blickte die Schwester forschend und fragend in das blasser Gesichtchen. Was stand auf dieser reinen Stirn, was stand in den klaren Augen geschrieben? Unnennbares Weh, heißer Schmerz und heilige Inschuld.

Schwester Irma strich leise über das blonde Haar des Mädchens: „So kommen Sie, Kind!“

Schweigend schritt sie voran durch den großen Saal, an dessen Wänden Bett an Bett sich reihte, und trat an eines dieser Schmerzenslager. Dort lag ein Schwerkranker, um welchen mit freundlicher Sorgfalt, ein Arzt bemüht war. Die Pflegerin that leise eine Frage, und Anna verstand die Antwort: „Ja, sie darf zu ihm, es ist doch alles umsonst; er wird bald überwunden haben, der arme, junge Bursche.“

Nun trat sie näher und kämpfte mutig um Ruhe und Fassung; der bleiche Mann dort in den weißen Kissens, war das Franz, ihr Franz, der gestern noch so voller Kraft und Leben vor ihr gestanden?

Wenn der Todesengel den Menschen küßt, dann schwindet die Kraft und das Leben entflieht.

Anna kniete am Bette nieder; da schlug Franz die Augen auf; eine Welt voll Liebe lag in seinem Blick.

„Anna“, sagte er leise. „Du — ach ich wußte, daß Du kommen würdest!“

Sie preßte ihre Lippen auf seine Hand; ihr Schmerz war so groß; sie konnte nicht sprechen, doch er verstand sie wohl.

„Mein armer Liebling, wir haben uns viel zu sagen; aber das Reden thut mir weh. Kannst Du verstehen, wenn ich leise spreche?“

„Ja, Franz, ich verstehe Dich.“

Sieh, Anna, ich weiß, daß ich jetzt sterbe; es

ist Gottes Wille so, darum ist es gut. Wie sollte es denn auch werden? Nun sehe ich ein, wie unrecht das war, was ich gestern vor Dir verlangte. Wir wären niemals glücklich geworden; das Gewissen hätte uns keine Ruhe gelassen; aber ich war hart und unfreundlich zu Dir. Es thut mir leid. Kannst Du mir vergeben?“

„Sprich nicht so, Franz, Du hast mir nur Liebes und Gutes gethan. Wer gab mir mein kurzes, soniges Glück, wer anders als Du, Franz? Nur eins,“ und sie neigte sich dicht über ihn, „eins muß ich Dich fragen. Du sagtest gestern, ich hätte Dich nicht lieb; hast Du das wirklich gedacht, Franz?“

Ein Lächeln ging über sein Gesicht.

„Das habe ich gesagt? So war es nur, weil ich in der Aufregung nicht wußte, was ich sprach. Ich weiß ja, daß Du mich lieb hast, nicht wahr? Du vergißt mich auch jetzt nicht, wirst manchmal an mich denken?“

Das Mädchen schluchzte leise: „O Franz, warum darfst Du nicht mit Dir sterben, warum läßt Du mich allein zurück?“

Er drückte die kleine, zitternde Hand, die in der seinen ruhte. Er war so matt; aber etwas lag ihm auf dem Herzen. So raffte er noch einmal alle Kraft zusammen und flüsterte: „Was wird nun aus der andern werden; Du weißt ja, Anna, ich meine das unglückliche Geschöpf —“

Da kam es wie eine Offenbarung über Anna, ja, das war fortan ihre Pflicht.

„Sei ruhig, Franz, ich Sorge für sie —“

„Nicht doch, das ist zu viel; Dein Vater —“

„Ich kann genug erwerben für beide. Sieh, Franz, wenn es Unrecht war, daß wir uns so lieb gehabt, dann will ich versuchen, es wieder gut zu machen.“

Er blickte sie dankbar an, dann schloß er die Augen.

Stunde um Stunde verging. Schwester Irma kam. Sie neigte sich über den Schlafenden und redete Anna freundlich zu:

„Wollen Sie nicht ein wenig hinausgehen, Kind; er braucht Sie jetzt nicht, und wenn er erwacht, will ich Sie rufen.“

Aber Anna schüttelte den Kopf: „Lassen Sie mich bleiben, bitte.“

Durch das hohe Bogenfenster sandte die Abendsonne ihre Strahlen in den Krankensaal; wie das leuchtend glühende am Horizont in Purpur und Gold! Noch einmal schlug Franz die Augen auf.

„Bist Du da, Liebling?“

„Ja.“

„Das ist gut. Ich habe wohl lange geschlafen und geträumt, so köstlich geträumt! Sag' einmal, Anna, meinst Du, daß Gott mir vergeben wird, alles, auch —“

Die Stimme versagte, aber Anna verstand ihn. „Gott wird Dir vergeben, mein armer Franz; ich glaube fest, er wird es thun!“

„So bete mit mir, Anna; die Mutter that es immer, als ich ein Kind war.“

Anna kniete nieder. Ein Lied, welches sie einst vor vielen Jahren gehört, kam ihr in den Sinn:

„Christi Blut und Gerechtigkeit
Gib mir, o Gott, als Ehrentkleid,
Damit ich kann vor Dir bestehen,
Wenn ich von dieser Erd' soll gehn.“

Währenddem nun Anna die schlichten Worte leise sprach, schlummerte Franz still und so friedlich hinüber. Wie ein Heiligenschein lag der goldene Glanz der Sonne auf seinem Haupt, wie ein Zeichen Gottes, der ihn zu sich rief.

Wenig bleibt von Anna zu sagen; sie führt ihr arbeitsreiches Leben nun weiter, sie hält ihr Wort und sorgt für jene „andre“.

In meinen Augen ist Anna größer wie manche Heldin, deren Namen die Weltgeschichte so vielfach nennt, und wirklich gern mag ich sie vergleichen mit der Blume, die sich am schlanken Stiel im reinen, goldenen Sonnenlichte badet, obgleich sie Wurzel schlug in Sumpf und Morast.



(frei nach Lessing)

Ein Kuss, den mir mein Schätzchen reichet,
Dess Mündchen durch Odol-Genuss
Der duftig-frischen Rose gleicht,
Ja, so ein Kuss, das ist ein Kuss!

Wäsche im Wind.

Tollt der Wind über Feld und Wiese, Hat seinen Spaß er überall, Über am liebsten neckt er die Kleie Mit einem tüchtigen Ueberfall.

Will sie ihr Zeug auf die Leine bringen, Herrt er: Kleie, dies Hemd ist mein! Um jedes Laken muß Kleie ringen, Jedes Stück will erobert sein.

Gibt es der Sauewind endlich verören, Schlägt er noch im Uebermut, Ihr das nasse Zeug um die Ohren: Da, liebe Kleie, häng's auf und sei gut.

Gustav Kätle.

Briefkasten der Redaktion.

Machtleschen. Mein, um den Kopf geht es Ihnen nicht; den tragen Sie zu fest und sicher auf dem Nacken. Sie wissen auch ganz genau, daß Ihnen viel Schönes gesagt werden muß, und gleichzeitig reizt es Sie aber, auf unverfängliche Weise zu vernehmen, was von Ihren kleinen Schwächen und Mängeln - gegen die Sie durchaus nicht blind sind - durch Ihre Schriftzüge anderen kund gegeben werden könnte. Ihre lebhafteste Phantasie trägt Sie auf schimmernden Flügeln ins gelobte Land der Zukunft und zwar einer idealen Zukunft, zu welcher aber auch der klar berechnende Verstand seine Bausteine herzutragt. Ihr Schönheitsstolz ist größer als Ihr Zahlensinn; aber der letztere gebietet doch rechtzeitige Halt, wenn der erstere das Budget überschreiten will. Sie lieben geistige Beschäftigung und sind nicht gerne eingeengt; doch kann Ihr künftiger Gatte sicher sein, an Ihnen eine tüchtige Hausfrau zu finden, die vor keinerlei Schwierigkeiten zurückschreckt, wenn es sich darum handelt, dem Mann als treue Gehilfin zur Seite zu stehen. Sie sind liebenswürdig und wohlthuend im Umgang und haben Sinn für Humor; doch können Sie auch entschieden bis scharf sein, wenn es notwendig ist. Alles in allem: Es bedarf eines ganz an Mannes, um Ihnen ebenbürtig zu sein. So sagt unser Grapholog.

Entkäufte in P. d. S. Vielleicht ist Ihnen jetzt plötzlich ohne weitere Belehrung klar geworden, warum Ihre Tante Ihnen den Verkehr mit Ihrem Bewerber nur in ihrem Hause oder dann in einer besonders ausgewählten Begleitung gestattet wollte. Es war eine aus treuer Fürsorge, aus Erfahrung und Menschenkenntnis hervorgegangene Verfügung, die Sie nun zu Ihrem eigenen Schaden durchbrochen haben: Sie wollten das junge, temperamentvolle Wesen vor sich selber schützen. Ihr Bewerber hat getan, was ihm zur Ehre gereicht und was ein jeder ernsthaft denkende Mann im gleichen Fall thun wird und thun muß: er hat sich die Gewißheit verschafft, ob das Mädchen, dessen Neugier ihn so angeprochen hatte, dem Ideal auch wirklich entspreche, das er für sich ersehnte, ob es auch außer dem Bereich des mütterlichen Einflusses und Schutzes sich auf der gleichen Höhe zu halten vermöge; ob es im Stande sei, sich selber Schranken zu ziehen, oder ob es eines künftlichen, von außen gegebenenannes bedürfe. Die höfliche Erklärung des Herrn, daß er bei näherem Sichennlernen zur Ueberzeugung gelangt

sei, Ihre beidseitige Art passe nicht so zusammen, um eine nähere Verbindung einzugehen, ist durchaus korrekt. Er hat damit sowohl Ihnen gegenüber, als auch gegen sich selbst seine Pflicht getan. Und Ihre Selbstachtung sollte Ihnen verbieten, weniger feinfühlig als der Mann, die Beleidigte herauszuföhren und erst noch lange nach erklärenden Gründen zu fragen. Bei ernster Rückschau und Selbsterforschung werden Sie die maßgebenden Punkte schon finden. Es dürften sehr wahrscheinlich zum Ausdruck gekommene Eigenschaften sein, gegen welche Ihre Tante erfolglos ankämpfte bei Ihnen. Es zeigt wenig Mädchenstolz, wollten Sie sich jetzt mit Ihrem Bewerber auseinandersetzen, um ihn wieder für sich zu gewinnen, denn noch sind Ihnen ja keinerlei Rechte eingeräumt und noch hat der junge Mann keinerlei Pflichten gegen Sie übernommen. Betrachten Sie das Geschehene als eine Lehre und nehmen Sie ernstlich darauf Bedacht, in einem späteren Fall nicht wieder mit eigener Hand den Duff zu verwischen, mit dem ein edler Mann sein weibliches Ideal bedeidet sehen will.

Frau L. P. in O. Vorausgesetzt, daß Sie das romantisch veranlagte junge Wesen einer ganz zuverlässigen, gebiengen und erziehungsfundigen Person anvertrauen können, die ein Herz hat für ein junges Mädchen und auch mit der Körperpflege durchaus vertraut ist, so legen Sie den Wünschen Ihrer Tochter nichts in den Weg. Sie soll in die Fremde gehen und andere Menschen und Verhältnisse kennen lernen dürfen innert den Schranken, welche in den neuen Verhältnissen ihr gezogen werden. Sie dürfen dann aber ihrem Drängen nicht nachgeben, wenn sie entnüttert und vielleicht ganz unbefriedigt wieder einen Beschel vornehmen möchte, sondern Sie müssen - wie das Schicksal - in aller Ruhe unerbittlich sein, eben im Interesse Ihres Kindes. Ihre eigene Nachgiebigkeit und Schwäche darf nicht die Unbeständigkeit und Schwäche des jungen Mädchens unterstützen, sonst fällt die Schuld an allem Mißerfolg auf Sie selbst zurück. Die Jugend muß lernen Stand halten unter dem Beispiel und Einfluß der elterlichen Konsequenzen.

M. H. A. Tüchtige Krankenpflegerinnen sind überall willkommen. Um diesen Beruf aber im Auslande mit gutem Erfolg zu betreiben, dazu gehört ein gültiges Diplom, sowie ärztliche und private Anfertigungsschreiben oder Empfehlungen. Eine Krankenpflegerin, die auf hohes Salär Anspruch macht, muß sich aber nicht nur über große Sachlichkeit und Erfahrung ausweisen können, sondern sie muß über gute Umgangsformen verfügen, muß sehr taftvoll und mit den Bedürfnissen und Gemüthsheiten der vornehmen Welt vertraut sein und muß Sprachkenntnisse besitzen. Vor allem aus muß sie auch die nötigen Mittel besitzen, um daraus leben zu können, bis sie genügend bekannt und gesucht ist, was je nach den Umständen länger annehmen kann, als angenommen wird. Das beste wäre wohl, in einem Hospital oder Maison de Santé vorerst Stellung zu nehmen, um die Lebensart und die Gebräuche des betreffenden Landes kennen zu lernen.

Trene Leserin in A. Schrofie Bitterungsumschläge, stürmische Wetter beeinflusst auch immer das körperliche und seelische Befinden der mit empfindlichen Nerven behafteten Menschen. Teils bedrückt, teils aufgeregt, macht das an sich harmloseste Vorommnis

einen viel tieferen Eindruck, als dies der Natur der Sache nach sein sollte. Wird dann der auf diese Weise leidenden Person von der Umgebung nicht die nötige Rücksicht getragen, so steigert sich das Leiden und Mißverständnisse und Zerwürfisse sind dann unausbleiblich. Nervenleidende sollten sich in guten Tagen diesen Vorgang recht fest einprägen, so würde ihnen daraus die Kraft ermahnen, die unangenehmen Empfindungen der bösen Tage als eine Wirkung natürlicher Vorgänge zu betrachten und nicht als die Wirkung von Uebelwollen und bewußter Kränkung von Seite unserer Nächsten. Der Leidende sollte es sich klar machen, daß seine, durch die Luftverhältnisse bedingten, von den anderen aber nicht so sehr empfundenen Stimmungen und Seelenzustände große Anprüche an Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung machen, er sucht dann selber nach Möglichkeit seiner trüben Stimmungen Meister zu werden und kann auf diese Weise unerquickliche Zwischenfälle verhüten. Wenn nur wenigstens so viel erreicht werden kann, daß keine bitteren Worte fallen, die auf der anderen Seite wieder solchen Reiz, so ist unendlich viel gewonnen. Für die erste Zeit mag solche Selbstbeherrschung ein Ding der Unmöglichkeit scheinen, aber was ist einem selbstlosen, unablässig an seiner eigenen Vervollkommnung arbeitenden Frauen- und Mutterherzen nicht alles möglich! Ein solches Mädchen bleibt nicht ungeliebt und es trägt den schönsten Lohn in sich selbst.



Um schön zu sein genügt es nicht, einen frischen Teint zu besitzen, sondern tägliche Hautpflege des Gesichts und der Hände ist notwendig. Das beste Mittel für diesen Zweck ist Crème Simon, deren 40-jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert bewiesen hat. Neben diesem ausgezeichneten Produkt wende man kein anderes Puder an als Puder de riz Simon à la violette oder à l'héliotrope. (H 3371 G) [2134]

DIE MUNDPFLEGE.

Dank seines lieblichen Parfums ist der Pfeffermünzgeist Rieqlès das angenehmste antiseptische Mundwasser. Der Rieqlès reinigt den Atem, gibt den Zähnen ihre natürliche weisse Farbe, schützt sie vor Hohlwerden. Man verlange stets Rieqlès. (Ausser Wettbewerb, Paris 1900) [2446]

Nur nicht am unrichtigen Orte sparen.

Vom 3. bis 12. Monat benötigt ein jedes Kind eine Knochen und Muskel bildende Nahrung. Kuhmilch allein genügt da nicht mehr. Wer kräftige, widerstandsfähige Kinder will, gebe ihnen neben der Kuhmilch täglich 3 Mal mittels der Saugflasche das vorzügliche Kindermehl Galactina. [2109]

Bei Disposition zu Katarrhen und Asthma

verwendet man mit bestem Erfolge das geschützte Spezialheilmittel, Antituberkulin. Es ist zugleich das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Schwindel. Preis Fr. 3. 50. Depots: Apoth. A. Lohel in Gersau; Markt-Apothek in Basel. [2118]

Zur gefl. Beachtung.

Orten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht berugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Kleine Familie (Herr und Frau mit Stubenmädchen) eine moderne Villa in Zürich bewohnen, sucht für bleibend eine gut empfindliche junge Köchin, welche bereits selbständig kochen kann, und die geschalt und strebsam gen-g ist, um die feine Küche zu erlernen. Einer diesen Bedingungen entsprechenden Tochter werden zu Anfang fünfzig Franken Monatslohn bezahlt mit späterer Aufbesserung und anderen Vorteilen. Schöne Küche mit neuesten Einrichtungen, eigenes Schlafzimmer und selbstverständlich gute Behandlung. Eingaben mit den nötigen Ausweisen sind an die Expedition zu richten. [2444]

Für Waisenbehörden und Vormünder.

Freistelle offen in einer Privathaushaltungsschule für ein intelligentes und lernsüchtiges Mädchen, das einen empfehlenswerten Charakter besitzt. Offerten mit genauen Angaben befördert die Expedition. [EV 2470]



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DEVILLARS

De von neuern bevorzugte Marke.

Wie erwirbt man wahre Schönheit?



In 10-14 Tagen einen blendend reinen, rosigen Teint! Durch mein ganz eigenartiges Verfahren zur rationellen Pflege der Haut werden alle Teintfehler, wie Sommersprossen, Mitesser, Säuren, Falten, rauhe, spröde Haut, gelber, fleckiger Teint, Pockenarben etc. radikal für immer beseitigt.

Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit! Keine Berührung! Preis in 3 M telt. Fr. 4. 75.

Da u gratis Broschüre: „Die mod. re Schönheitspflege“ Versand überallhin diskret g.g. Nachn. oder Einsend. in Briefmarken.

Goldene Medaille: Paris 1902, London 1903. [2397]

Frau K. Schenke, Institut für Schönheitspflege, Zürich, Bahnhofstrasse 60.

Pension Bellevue

Chardonne s. Vevey

600 M. hoch. 600 M. hoch.

Aufnahmen von Frauen u. Kindern, die an Nervosität, Bleichsucht, Uebermüdung, Energiemangel und Aehnlichem leiden. Individuelle Behandlung mittelst Licht, Luft, Wasser, Massage, Elektrizität und Diät. Pensionspreis von 4 Fr. an. Auskunft erteilt Frl. Dr. Bayer. [2445]

Helios-Email-Putzpulver

in grünen Paketen ist das beste Mittel, um Email-, Zinn-, Zink-, Marmor-, Porzellan- u. Fayence-Gegenstände von Ansätzen aller Art zu reinigen.

Helios-Schnellglanz-Putzpulver

in gelben Paketen ist das beste Mittel, um Kupfer- und Messinggegenständen rasch einen brillanten Hochglanz zu verleihen.

Helios-Messer-Putzpulver

in blauen Paketen ist das beste Mittel, um Eisen- und Stahlwaren zu reinigen und zu polieren.

Helios-Silber-Putzpulver

in rosa Paketen ist das beste Mittel, um Silber-, Gold-, Nickel- und Zinngegenstände ohne Schaden für die feinsten Verzierungen rasch und dauernd hochglänzend zu machen. [2380]

H. Wegelin, vorm. Fritz Bähler, Glarus. Vorrätig in Droguerien und Colonialwarenhandlungen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei **Kindern** jeden Alters wie **Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme * **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** * **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.** Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

1242

Die **A.-G.** vormals

J. Spörri

— ZÜRICH —

bittet die verehrten Damen, keinen Einkauf zu machen, ohne vorher von unserer aussergewöhnlich reichen Collection

Seidenstoff, Wollstoff, Baumwollstoff

Einsicht genommen zu haben. [2411

Muster und Modebilder auf Verlangen umgehend.



12475

Madame VITTOZ

Montreux

sucht junge Töchter

zur Erlernung der **Weisswaren-Anfertigung.** Unterricht im Französischen und in der Buchhaltung durch Herrn Vittoz, Lehrer. Piano zur Verfügung. Referenzen in der deutschen Schweiz. [2388

Töchter-Pension.

Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Preis 600 Fr. per Jahr. [2381

Me. Jaquemot, successeur de Me Uriel-Brellet Boudry, Neuchâtel.

Für junge Mädchen.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache, Näh- und Handarbeitskurse, Einführung in d. Haushaltung, Buchhaltung. Preis 540 Fr. Vorzügl. Referenzen. Sich zu wenden an Mme. F. Clere, La Forestière, Baulmes, Kanton Waadt. [2339

Töchter-Pensionat

Lausanne, Riante Rive

Mues Copt.

Ausbildung in Sprachen, Musik, Malen, Handarbeiten. Familienleben. Herrliche Lage. Sommeraufenthalt im Gebirge. Prospekt und beste Referenzen. [2302

SCHÖNE BÜSTE



Preis m. Noiz Fr. 6.85 franko. Rattlé, Apothek. 3, PassageVerdeau, Paris — D. not in Genf: Droguerie Cartier & Jorin, 12, Rue du Marché. [2385



Bestes Spezialgeschäft der Schweiz. Grosse Auswahl l. Nouveautés. Verkauf meterweise. Fertige Costümes. Massanfertigung. Muster und Modebilder franko. [2348

Gestickte Tüll-Vorhänge

2378] und **Stickereien** versendet J. Engeli, Broderies, St. Gallen

Wollt Ihr?

die Magerkeit loswerden? Wollt Ihr volle üppige Formen erzielen? Wollt Ihr die „Pflege der Brüste“, neueste Prachtausgabe (Buch für jede Frau) so sendet mir Buere genaue Adresse mit dem Inserat und 60 Cts. in Marken, niemand bereut's! [2434

J. Kronwarth's Depot Winterthur (Fach).



Durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt als die beste Seife gegen fettglänzende Haut, Sommerprossen und unreinen Teint.

Ganz rein, mild und neutral.

1811] Nur echt mit dem Namenszug

Bergmann

auf der Etikette.

Wizemann's feinste Palmutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als **gesundes Kochfett** befunden, selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich vorzüglich zum **Kochen, Braten und Backen.** Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. 50% **Ersparnis** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, 4 1/2 Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

Fidele und nützliche Bücher!

- Das schweizerische Deklamatorium**, 240 Oktavseiten. Urkomische und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1.50
- Das fidele Buch**, Schmitz und Zwetschgen „ — 50
- Ernst und lustige Sinnsprüche** „ — 50
- Lustige Handwerkersprüche und fidele Gantanzeige** „ — 40
- Wie man Geld verdient**, nützliche Ratschläge „ — 20
- 200 fröhliche Postkarten-Grüsse** „ — 50
- Der kleine Dolmetscher** oder der **beredte Franzose.** Einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Brosch. „ 1.—
- Der italienische Dolmetscher**, einf. Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen „ 1.—
- Der neue Briefsteller**, für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechslen, Quittungen, Vollmachten, Verträge etc. 260 Seiten gebunden „ 1.50

Alle 9 Werke statt Fr. 7.10 nur Fr. 5.—.

Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme. [1990

A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen.

Pension famille.

Bei einem Landwirt würde man vier **Knaben** aufnehmen, welche die franz. Sprache zu erlernen wünschen. Gelegenheit, die Sekundarschule des Dorfes zu besuchen. Gute Pflege, gute Nahrung bei bescheidenem Pensionspreis. Gute Referenzen. [2435

Sich wenden an Eugène Troyon-Müller, agriculteur, Colombier (Neuchâtel).

Misses Hull

nehmen in ihrer Villa in Sutton Scotney einige junge Mädchen auf, welche die englische Sprache gründl. zu erlernen wünschen. Beste Referenzen. Mässige Preise. Coldharbour, Sutton Scotney bei Winchester, Engl.

Eltern

welche wünschen, ihre Knaben einem guten Berufe zu widmen, brauchen dieselben nur in das **Institut Jomini i. Payerne** (Kt. Waadt) zu plazieren, welches sie speziell für die Banken, den Handel und die Industrie, sowie auch auf den Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst vorbereiten wird.

Französisch gründlich, Italienisch, Englisch, Musik, wenn es gewünscht wird. Sehr mässige Preise. 1000 Referenzen. 7 diplomierte Lehrer. Beständige Ueberwachung, reichliche Nahrung. Dieses Institut ist das bekannteste der franz. Schweiz für schnelle und vortreffliche Erlernung der franz. Sprache. 36jähriger Erfolg und Gelingen bei den Examen. Verlangen Sie den Prospektus. 2320



Garantiert echte Makogarne in Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 10/4, 12/4 und 20/8 und in allen Farben. Man verlange mit Rücksicht auf die in letzter Zeit vorkommenden, zur Diskreditierung dieser Garnsorten absichtlich gering gemachten Nachahmungen **ausdrücklich Originalaufmachung** (bei Strängen die von uns zuerst eingeführten **Papiermanchetten**) mit dem Namen der Firma (Za 1635 g) [2385

Lang & Co. in Reiden.

Die neuesten Frühjahr- und Sommer-
 Postfreie Damenkleiderstoffe Postfreie
 Zusendung Zusendung
Damenkleiderstoffe
 der Firma Oettinger & Co., Zürich [2418]
 sind hervorragend reichhaltig, geschmackvoll und gediegen.

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm
 ist der Beste Horn-Frisierkamm [2178]
 Ueberall erhältlich.

Knaben-Institut * Handelsschule
 Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
 Gegründet 1859.
 Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. Sieben
 diplomierte Lehrer. Referenzen von mehr als 1600 ehemaligen Zöglingen. [2295]
 Direktor: N. Quinche, Bsitzer.



MAGGI
 Die altbewährte
MAGGI-WÜRZE
 verbessert
 SUPPEN, SAUCEN u. GEMÜSE.

SALUS Zürich: Splügenstrasse 2.
 Bern: Thunstrasse 32.
 Telephon. [2121]
 Einzige Privat-Institute für Anwendung der Eugen Konrad Müller'schen
 Elektro-Ferntherapie. Rascher, dauernder Erfolg bei Rheumatismen, Gicht,
 Neuralgien, Ischias, Schlaflosigkeit, Schreibkrampf, Migräne, Nervosität etc.
 Gefahrloses und schmerzfreies Verfahren. Aerztl. Sprechstunde an Wochen-
 tagen von 3-5 Uhr unentgeltlich. Prospekte gratis. Die Direktion.

Bevor Sie eine Waschmaschine kaufen, probieren Sie die
Coburger.
 Ueber 3000 Stück in der Schweiz in Betrieb, worüber die besten
 Zeugnisse. Maschinen für Hand- und Kraftbetrieb. Prospekte
 und Probe-Maschinen zur Verfügung. [2400]
 Generalvertretung für die Schweiz:
Frau Germann, Bonstetten (Zürich).
 Ia. Wringer- und Ausschwingmaschinen.

Gegen Keuchhusten
 wird das
Antimicrobin
 (gesetzlich geschützt)
 als **sicherstes und unschädliches** Mittel ärztlich empfohlen.
 Wird **verdampft** und **nicht eingenommen**. [1891]
 Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den **Apotheken**. Haupt-
 depot: **Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.**

Töchter-Pensionat „Lauguedoc“
 — Lausanne. —
 Sprachen, Wissenschaften, Musik, Malon,
 Garten, Tennis, herrliche Lage. Auf Wunsch
 Anleihe im Haushalt. Ja Referenzen. Jähr-
 licher Pensionspreis 1000 Fr. [2438]
B. Pellaton.

TOLA
SEIFE
 Spezial-Seife zur Hauptpflege.
 Hergestellt mit dem beliebten Tola-Parfüm.
 Macht zarte weisse Hände! Preis 40 cts.
 Parfümerie Heinrich Mack in Ulm a. D.

Geschmackvolle, leicht aus-
 führbare Toiletten,
 Vornehmstes Modenblatt
Wiener Mode
 mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.
 Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit
 48 farbigen Modebildern, über 2800 Ab-
 bildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und
 24 Schnittmusterbogen.
 Vierteljährlich: K. 3. — Mk. 2.50
 Gratisbeilagen:
 „Wiener Kinder-Mode“
 mit dem Beiblatt
 „Für die Kinderstube“
 sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen.
Schnitte nach Mass.
 Als Begünstigung von besonderem
 Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren
 Abonnentinnen Schnitte nach Mass für
 ihren eigenen Bedarf und den ihrer
 Familienangehörigen in beliebiger An-
 zahl gratis gegen Ersatz der Expedi-
 tionspesen unter Garantie für tadel-
 loses Passen, wodurch die Anfertigung
 jedes Toilettestückes ermög-
 licht wird.
 Abonnements nehmen alle Buchhand-
 lungen und der Verlag der „Wiener
 Mode“, Wien, IV. Wienstrasse 19, unter
 Beifügung des Abonnementsbetrages
 entgegen. [2290]

Saponina + Patent
 120
 Bestes aller existierenden
Waschpulver.
 Ersetzt Schmierseife u. Soda voll-
 ständig, macht die Wäsche auch ohne
 Bleiche blendend weiss und erspart
 Zeit und Geld bei grösster Schonung
 der Stoffe. In Anstalten, Hotels, Wa-
 schereien, wie auch bei Privaten mit
 bestem Erfolg eingeführt. Ware liefer-
 bar in Kästen von
 à 25 50 100 kg, in Fäss. à 120-200 kg
 à 48 45 42 Cts. per kg 40 Cts.
 franko jed. Schweizer-Bahnstation
 Verpackung frei. Prospekte u. Muster
 auf Verlangen sofort franko. [1916]
 Alleinverkauf für die Schweiz:
Alb. Schubiger, Luzern.
 Wiederverkäufer und Vertreter werden gesucht.

Baumwolltücher
 ausgesuchte prima Qualitäten werden
 1/2stückerweise ca. 30 Meter zu niedrigsten
 Engros-Preisen geliefert vom Fabriklager
Jacques Becker, Emmenda, Glarus.
 Muster franco zu Diensten. [2048]

DIE BESTEN SUPPEN
 sind die von
Knorr

Ein Wort an die Mütter!
 Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit
 dem langjährig, ärztlich erprobten,
 **Kaisers Kindermehl** 
 welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt.
 Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Er-
 brechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse
 Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts.
 Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen
 oder direkt bei **Fr. Kaiser, Nahrungsmittelfabrik**
 2247] **St. Margrethen (Kt. St. Gallen)**

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und
 drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen
 von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernäh-
 rung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer,
 vormals Vorsteherin der thurgauischen Haus-
 haltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter
 Angaben und praktisch durchgeführter Haus-
 haltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen
 erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes.**
 Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vier-
 wöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten.
 Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis
 nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien,
 speciell aber in solchen mit heranwachsenden
 Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und
 wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die
 Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen. [2288]



Bett-Tücher
Reinleinen, 1/2leinen gebleicht, garne-
bleicht, gebauht etc. in diversen Breiten.
Garantiert extra stark und sehr billig.

Tischzeug und Servietten
einfachste bis feinste Genres.

**Kissenleinen, Damast, Piqués,
Basins zu Anzügen.**

Waschtücher.

Küchentücher.

**Küchen- und Haushaltungs-
schürzen.**

Nastücher, Hemdentücher.

Baumwolltücher.

Feinste Handstickerei
Hohlsäume etc.

2472



Echte Bernerleinwand

Direkt ab unseren eigenen Mech. und Handwebstühlen.

Garant. Naturbleiche.

Äusserst billige Preise.

Absolut frei von Beschwerung durch Appret

daher

Anerkannt prachtvoller Ausfall in der Wäsche.

Durch die raffinierten Appretkünste, die besonders auf die geringsten Qualitäten heutzutage angewendet werden, ist eine zuverlässige Beurteilung der Ware im neuen Zustande sehr erschwert. Wir leisten daher für unsere Lieferungen

— 2 Jahre Garantie —

(unter Bedingung, dass zur Wäsche kein Chlor verwendet wird). Innerhalb dieser Frist — also nach mehrmaliger Wäsche — kann jede Hausfrau sicher beurteilen, ob sie reelle, solide Ware erhalten hat.

Wir besuchen Private nicht persönlich, da Reisespesen, Patentkosten und Gehalte die Ware enorm verteuern, sondern senden reichhaltigste Musterkollektionen mit allen nötigen Angaben, Preisen etc. franco ins Haus. Käufer haben dadurch 8—14 Tage Zeit, um in aller Ruhe eine sorgfältige, zweckmässige Auswahl zu treffen. Für grössere Aufträge können bis 3 Monate Zahlungsstermin gewährt werden. Jede Meterzahl wird abgeschnitten.

Specialität: **Brautaussteuern** und Lieferungen für Behörden, Hotels und Anstalten.

Beste Referenzen in allen Teilen der Schweiz.

Reichhaltige Muster franco.

Müller & Co., Langenthal, Bern

Mech. Leinenweberei mit elektr. Betrieb.

Handweberei.

Einzige Leinenfirma in Langenthal und Umgebung mit eigener mech. Weberei. Gefl. genaue Adresse.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
in Zinntuben.

Neue praktische Verpackung.
Sofortige leichte Verwendbarkeit.
Unentbehrlich für Militair, Jäger, Touristen, Sportsleute.

122 0

H. Brühlmann - Kuggenberger Winterthur.

Nur das Beste
Feine Rahmenschuhe
System Handarbeit
Schnürschuhe, hohe

FÜR DAMEN No. 36-42
Russisch Kalbleder Fr. 11.—
Box Calf 12.—
Chevreau 13.50

FÜR HERREN No. 40-47
Kalbleder Fr. 14.—
Box Calf 15.50
Chevreau 16.—

Illustrirte Cataloge gratis.
ÜBER 30 DIV. ARTIKEL.
Versandt gegen Nachnahme
Umtausch sofort franco.

(H 1000 J)

12698

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er gründlichen Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania)

L-Dr. Feh Spengler

Ct. Appenzell A.-Rh.

pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.



Jede kluge Hausfrau

weiss die

Spezialitäten der Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel

sehr wohl zu schätzen.

Sie gibt zum **Thee, Chocolate, Kaffee:**

Singer's Hygeinischer Zwieback.

Sie gibt zum **Bier:**

Singer's Kleine Salzbretzeli.

Sie gibt zum **Dessert:**

Singer's Echte Basler Leckerli

und erwirbt sich damit

Das Lob ihrer Gäste.

12193

An Orten, wo nicht erhältlich, schreibe man direkt an die Fabrik in Basel.

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrischt. Wischen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

Baden: L. Zander, Apotheke. **Rapperswil:** Louis Griesser.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn. **Rorschach:** L. Zander & Co., Apotheke.
Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg. **Rüti (Kt. Zürich):** H. Altorfer.
Bern: Emil Rupp. **Schaffhausen:** Gebr. Quidort.
Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post. **Gg. Sigg, Sohn.**
Chaux-de-fonds: Droguerie neuchâtoise **St. Gallen:** Schlatter & Co.
Perrochet & Cie. **Winterthur:** O. Ernst z. Schneeburg.
Frauenfeld: Handschin & Comp. **Gebr. Quidort.**
Horgen: J. Staub. **Zürich:** H. Volkart & Co., Marktgasse.
Luzen: Disler & Reinhart. **A. von Büren, Linthschersplatz.**

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. 123-6

Doktor Dannz und seine Frau

Roman von W. Heimbürg

Mit diesem neuesten fesselnden Roman der gefeierten Erzählerin eröffnet die „Gartenlaube“ soeben ein neues Quartal.

Abonnements auf das II. Quartal
zum Preise von 2 fr. 70 cts. bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Die kleine Kokette.

Mein Hans, mein Täubchen, süßer Schatz,
Du zürnst schon wieder sehr.
Du wendest deine Augen ab,
Sie blitzen unheilbar.
O blicke mich doch lächelnd an!
Schau nicht so grimmig drein!
So, so! Nur lustig! Sage mir,
Liebst du mich, Hänschen mein?

Wenn wohlgefällig auch mein Aug
Manchmal auf andern ruht,
Und du zurückgeseht dich wähnst,
Bin ich doch dir nur gut.
Daß ich durchaus nicht häßlich bin,
Ist nicht mein Fehler, nein!
Mit Blicken zahl' den Schmeißlern ich
Liebst du mich, Hänschen mein?

Warum dem Krämer ich gesagt,
Daß er noch hoffen kann?
Du Narrchen — um so besser mißt
Er mir das Innen dann
Das seine Innen wird zum Schmuck
für unsern Tisch ein sein;
Der arme Krämer aber hofft . . .
Liebst du mich, Hänschen mein?

Zieh' deine Stirne nicht so kraus,
Das sieht dir gar zu schlecht.
Der Peter ruft mich jetzt zum Tanz,
Das ist dir doch wohl recht?
Der Fasching kommt ja stets zuerst,
Das Fasten hinterdrein;
Dann bin ich ewig dein, mein Schatz . . .
Liebst du mich, Hänschen mein?

Kognia, Andor de Bevels.

Ein zweckmäßiges Testament.

Ein vor fünf Jahren in Bayern verorbener Junggeselle hinterließ ein Testament, das erst fünf Jahre

ipäter geöffnet werden durfte. Es stellt sich nun heraus, daß er 250,000 Mark Vermögen hinterließ, hievon 20,000 Mark für wohlthätige Zwecke bestimmte, den Rest aber seinen beiden Nichten unter der Bedingung vermachte, daß beide vor Erbansprüche je 1 Jahr bei einer Münchener Familie als Dienstmädchen in Dienst treten, unter völligem Verzicht auf ihre bisherige Lebensweise, nur mit dem Nützlichsten versehen, gegen Magdlohn und ohne Unterstützung von Hause; nachher haben sie, vor Antritt des Erbes, ein Zeugnis über Zufriedenheit ihrer Dienstherrschaft vorzulegen. Die Schwesterstochter hat sich der Bedingung unterzogen und dient heute in der Familie eines Münchener Infallateurs. Die Bruderstochter dagegen, eine in einem Institut erzogene Beamtentochter, hat die Gültigkeit des Testaments angefochten, weil der Onkel „offenbar“ nicht bei klarem Verstande gewesen sei.

Eine lange Verlobung.

Den Rekord der längsten Verlobung hat jedenfalls ein alter Mann in Wöhmen gedrückt. Franz Kofner, ein armer Tagelöhner aus Oberpöhlitz verliebte sich als junger Mensch von 25 Jahren in die bildhübsche Anna Kemner, und diese erwiderte seine Neigung. Aber der ehelichen Verbindung türmten sich stets neue Hindernisse in den Weg, bald fehlte es an den nötigen Geldmitteln, bald an einem Heim, dann mußte Franz in den Krieg und kam als Krüppel mit zerstoßenem Arm wieder. Trotzdem ließ das Mädchen nicht von ihm und schlug alle andern Bewerber aus. Vor kurzem nun wurde Franz krank, schwer, unheilbar, und auf dem Totenbett ließ er sich noch mit der Geliebten trauen. Zwei Tage nach seinem hundertsten Geburtstag starb er. Seine trauernde Witwe ist 93 Jahre alt.

Die Büpfe als Thermometer.

Wenn von einer Schule eine Frage aufgegriffen wird, von welcher in den Unterrichtsstunden nicht laut geredet werden darf, so ist es für die Lehrer zum Ver-

zweifeln. Niemand lernt, niemand hört, niemand ist ruhig. Will man sich über die heimliche Bewegung in der Schule wirklich amüsieren, so darf man nicht vorausgehen, sondern man muß hinten nachfolgen, wo man die Büpfe im Auge hat. Man sollte meinen, sie hätten ein selbständiges Leben bekommen. Sie hüpfen, tanzen, verschlingen und lösen sich, und der Farbenunterschied wirkt mit seiner außerordentlichen Unruhe geradezu fomis. All die brandrotten, braunroten gegen die dunklen, welche wasserfarbig aussehen oder goldig glänzen, gegen die, welche außen schwarz und innen braun oder ganz bläulich-tafelschwarz sind. Und die Büpfe sind so eifrig und beweglich, als flauberten sie miteinander; daß Leben auf dem Rücken ist ein treuer Reflex des wirklichen Lebens. Björnstjerne Björnson.

Neuheit

Neuheit

Bocol

Mund- und Gargelwasser in trockener Form und unzweckreicher Verpackung.

Zur Selbstbereitung eines die Mundhöhle desinfizierenden Mundwassers von feinstem Parfüm.

Preis per Flasche 2 Fr. für mindestens 800 Mundspülungen.

In allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften.

<p>Kleider-Färberei</p> <p>Sorgfält. prompte Bedienung.</p>	<p>Sprenger-Bernet, St. Gallen</p> <p>„Pilgerhof“ (Za 6 225) Fabrik: 48 Neugasse 48 Konkordiastr. 3 Telephon 1 2324</p>	<p>Chem. Waschanstalt</p> <p>Billige Preise.</p>
--	--	---

Die beste und einzige Waschmaschine

die wirklich eine komplette und auch transportable Wascheinrichtung ist, wird seit 17 Jahren erstellt von der

Fabrik für Wasch- und Trockne-Anlagen

J. DÜNNER

in Schönbühl bei Bern.

Diese Maschine hat eine **Feuerung** und wird damit die Wäsche gekocht, durch das Drehen total gewaschen und liefert auch genügend kochendes Wasser zum Lüttern derselben. Inhalt der Maschine für Private 10-12 Leintücher oder 16 Hemden.

Kochzeit 30 Minuten.

Mindestens 50% Ersparnis an Zeit und Brennmaterial.

Leistungsangaben, durch Hunderte von Zeugnissen erhärtet, werden garantiert.

Waschmaschinen, Auswindmaschinen für Wasserbetrieb, Trockne-Anlagen für Private, Hotels und Anstalten.

Zeichnungen und Prospekte zu Diensten. [2369]

Das achte „Perl-Garn“ gesetzlich geschützt.

Nr. 7/3fach Rote Etiquette * Nr. 8/3fach Grüne Etiquette

(Zum Schutze vor Nachahmungen, verlange man ausdrücklich diese Etiquetten.)

ist anerkannt das beste und beliebteste Baumwoll-Strickgarn der Gegenwart.

Handlungen können dieses Garn, sowie fertige Strümpfe und Socken zu Fabrikpreisen von den meisten Engroshäusern beziehen oder direkt von den Fabrikanten **J. J. Künzli & Co.**, Strickgarn- und Strumpfwarenfabrik in Strengelbach (Aargau). [2276]

Dr. Wanders Malzextrakte

36jähriger Erfolg! Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg!

Malzextrakt rein, reizmilderndes und auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhen	Preis Fr. 1.30
Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffektionen	„ 2.—
Malzextrakt mit Jodeisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Leberthranersatz	„ 1.40
Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rhachitischen und tuberkulösen Affektionen. Nahrungsmittel für knochenschwache Kinder	„ 1.40
Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden	„ 1.50

Dr. Wanders Malzucker und Malzbombons. [223]

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich.

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommenen

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	à Fr. 2.—
Für die Kleine Welt	à „ —.60
Koch- und Haushaltungsschule	à „ —.60

Prompter Versand per Nachnahme.

Verlag und Expedition.

2289]

Brautleuten

empfehlen wir unsere Ausstellung compl. Zimmer-Einrichtungen zur zwanglosen Besichtigung. Als besonders beliebte Aussteuern offerieren wir: [2114]

<p>Schlafzimmer</p> <p>in Eichen- od. Kusterholz</p> <p>2 Bettladen 1x2 m innen</p> <p>2 Feder-Rosshaarmatrasen mit Keilkissen</p> <p>2 Duvet, Pulmen und Kopfkissen</p> <p>2 Nachttische mit Marmor</p> <p>1 Waschkommode m. Marmor u. Spiegelaufsatz</p> <p>1 Spiegelschrank mit Cyst. Fac. Glas</p> <p>2 Stühle, 1 Handtuchständer.</p> <p>Fr. 1000.—</p>	<p>Esszimmer</p> <p>in Nussbaumholz (innen Eiche)</p> <p>1 Büffet</p> <p>1 Ausziehtisch 130/90</p> <p>6 Rohrsessel</p> <p>1 Serviertisch</p> <p>1 Rollendivan mit Moquette</p> <p>Fr. 600.—</p>	<p>Salon</p> <p>in Nussbaumholz (innen Eiche)</p> <p>1 Sofa</p> <p>2 Fauteuil</p> <p>2 Halbfauteuil</p> <p>1 Salontisch</p> <p>1 Silberschrank</p> <p>1 Spiegel</p> <p>Fr. 680.—</p>
--	---	--

50 Musterzimmer in allen Preislagen, einfachster bis hochfeinster Ausführung.

Mehrjährige schriftliche Garantie.

Eigene Fabrikation. Ateliers für Polster und Dekorationen.

Möbelfabrik Thümena & Co., Zürich I 12

vorm. Möbelmagazin Ad. Aeschlimann.

Bruchleidende

finden sichere und schnelle Heilung durch mein patentiertes, mit verschiedenen goldenen Medaillen und höchsten Auszeichnungen prämiertes

Bruchband ohne Feder

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre mit Dankschreiben vieler Geheilten gratis und franko durch [2429]

Dr. Reimanns, Valkenberg, L Nr. 160, Holland.

Neuheiten! in
Uhren
Gold- und Silberwaren
empfehlen höflich
Gebrüder Scherraus
Uhrmacher und Goldschmiede
St. Gallen Speicher
Neugasse 16. nächst der Post.
Reparaturen. Garantie.

Billiger und ausgiebiger als frische
Kuhbutter ist die Kokosnussbutter
Palmin
welche zur Zubereitung von Braten, Ge-
müsen und Backwerk gleich gut vor-
wendet werden kann. Wegen seiner
grossen Vorzüge wird das Palmin schon
jahrelang gebraucht. Preis per Pfund
30 Cts. Nach Orten ohne Niederlage
liefert 9 Pfundbüchsen franco gegen
Nachnahme [2260]
Carl Brugger-Harnisch
KREUZLINGEN.

Heirate nicht
ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe,
mit 39 anatomischen Bildern, Preis
2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne
Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben.
Versand verschlossen durch **Nedwigs**
Verlag in Luzern. [2265]

Abnehmern beider Werke
liefere gratis „Die schmerz- und ge-
fährlose Entbindung der Frauen“
(preisgekrönt).

**Frauen- und Geschlechts-
krankheiten,
Periodenstörung, Gebär-
mutterleiden**

werden schnell und billig (auch brief-
lich) ohne Berufsstörung unter strengster
Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger
Ennenda.
[2251]

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste
Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
Terlinden & Co.
1899] **H. Hintermeister** in Küsnacht
vormals **Zürich**
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektiert
und retourniert in solider
Gratis-Schachtelpackung.
Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

**Damen- und Herren-
STRÜMPFE**
Ohne Naht
Garantirt schafffarbig



REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu **FR. 1.25**
BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ „ „ **FR. 0.65**
Referenzmuster werden paarweise abgegeben,
sonst werden blos Bestellungen von mindestens
einem halben Dutzend effektiert.
Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.
**MECHANISCHE STRICKEREIEN
AARBURG.**

Herren- und Damenstrümpfe	la Flor, lederfarben, schwarz	Fr. 1.25
	Seide und Wolle, beige und schwarz	1.75
	roh und schwarz, la Macobaumwolle	zu Fr. 0.55
	Vigogne, lederfarben und beige	0.55
	la Flor, roh, lederfarben und schwarz	0.75
Herrensocken	reinwollene, in schwarz und beige	0.75
(Fuss ohne Naht)	Wolle und Seide, in schwarz und beige	1.25
	Schwarze Wolle mit farbiger Seide ge- sprenkelt, assortiert	1.45
	Fussspitze und Ferse verstärkt.	[2272]

Schwere Winterqualitäten in Wolle oder Seide und Wolle das Paar 20 Cts. mehr.

Anerkennung
findet überall unser
gesetzl. geschütztes
Praktikol
da dasselbe jedem
Boden prachtvoll
dauernd. Glanz ver-
leiht. Kein Wischen,
kein Blochen mehr!
Grösste Mühe- und
Zeitersparnis! Ge-
staltet feuchtes Aufwischen ohne Glanz-
verlust! Geruchlos und sofort trocken!
Holzstruktur bleibt sichtbar. Einfachste
Anwendung! Konserviert und frisch
Linoleum auf! Prospekt und Zeugnisse
gratis. **Direkter Detail-Versand** durch
die Allein-Fabrikanten **Lendl & Co.,**
Fraumünster 17, **Zürich.** [1964]
**Achten Sie, bitte, auf den Namen
Praktikol und unsere Firma.**
Dépôts: **Drogerien Fleischmann, Konradstrasse,
98, Gorig, Holtzgerbazar; Wernle, Demitille & Cie.
L. Widmer, (Meier-Schaad) in Zürich.**
(Forts. folgt.)



**Wizemann's feinste
Palmbutter**
ist auch in heissem Zustande
geruchfrei.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bitto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 80-70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen); [1609]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Bienenhonig
feinsten schweizerisch. Blütenhonig,
verkauft mit Garantie für **Leinheit**
in Bleisäsen à 1, 2 u. 4 1/2 Kilo à Fr. 2.40
per Kilo [2308]
Max Sulzberger, Horn a. B.

Lenzburger Beerenkulturen einzig in ihrer Ausdehnung und Art der intensiven Bodenausnutzung.

Lenzburger Confituren

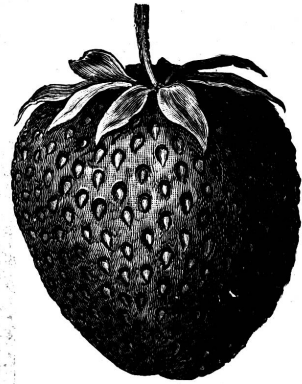
sind anerkannt die besten!

Lenzburger Confituren
Lenzburger Confituren

haben ganz das köstliche Aroma
der frischen Frucht.
sind billig und ausgiebig.

Lenzburger Confituren
Lenzburger Confituren

werden immer mehr ein Nahrungs-
und Genussmittel für jedermann.
sollten auf keinem Frühstückstisch
fehlen.



Lenzburger Confituren

- Himbeeren
- Erdbeeren
- Johannisbeeren
- Aprikosen
- Brombeeren
- Zwetschgen
- Heidelbeeren
- Orangen

- Aepfeln
- Quitten
- Stachelbeeren
- Mirabellen
- Hagebutten
- Kirschen
- Pfirsichen
- Hollunder

lackierten Blechmern von 25, 10 und 5 Kilo,
soliden Emailmern von 25, 10 und 5 Kilo,
Emailkochtöpfen von 10 und 5 Kilo,

weissen Töpfen mit Perg.-Verschl. v. 500 gr. Inhalt
Gläsern „ „ „ 500 „ „
Flacons sterilisiert „ „ „ 500 „ „

überall zu haben.
Man verlange durchaus **Lenzburger Confituren.**

Conservenfabrik Lenzburg

v. Henckell & Roth.